

Jean-Joseph de Saint-Germain (1719–1791) Bronzearbeiten zwischen Rocaille und Klassizismus

Der Ruhm des Jean-Joseph de Saint-Germain gründet sich ausschließlich auf seine im *goût rocaille* ausgeführten Arbeiten, von denen die Uhrenmodelle mit dem Chinesen, mit dem Nashorn und mit dem Elefanten am bekanntesten sind. Dagegen ist seine gesamte klassizistische Produktion in Vergessenheit geraten, obgleich seine künstlerische Laufbahn sich noch zur Hälfte auf die Zeit nach 1760 erstreckt. Zwei Gründe erklären das Phänomen. Einerseits sind die Untersuchungen zur Entstehungszeit des *style Louis XVI* jüngerer Datums.¹ Andererseits ist es wahrscheinlich, daß Saint-Germain nach der Deklaration von 1766 auf das Signieren seiner Arbeiten verzichtet hat; folglich ist uns gerade für diejenigen Arbeiten, die auf der Höhe seiner Kunst entstanden sind, seine Autorschaft nicht faßbar. Die Entdeckung neuer Dokumente und eine aufmerksame Untersuchung der existierenden Stücke erlaubt es uns aber seit kurzem, einen Teil des Werkes dieses Meisters zusammenzustellen.

Wir behandeln hier in großen Zügen seinen Lebenslauf, die verschiedenen Aspekte seines Kundenkreises sowie seine Hauptwerke und die Etappen seiner stilistischen Entwicklung.

Jean-Joseph de Saint-Germain wurde 1719 in Paris geboren.² Als Gießer und Uhrenbauer vereinigte er in dieser Doppelqualifikation zwei verschiedene Handwerksberufe, deren erster in der mütterlichen Verwandtschaft, deren zweiter vom Vater ausgeübt wurde. Dieser, Joseph (gestorben nach 1765), wirkte im Faubourg-Saint-Antoine als Ebenist und war auf die Herstellung von Uhrengehäusen spezialisiert. Erst 1750 machte er seinen Meister, nachdem er lange nicht zünftiger Handwerker gewesen war.³ Seine Mutter, Marie-Thérèse, stammte aus einer Gießfamilie, der Gaspard Prieur (gestorben vor 1722)⁴ angehörte und deren berühmtester Repräsentant Jean-Louis Prieur gewesen ist.

Jean-Joseph de Saint-Germain heiratete zweimal. Das erste Mal 1741 Aymée Pothier⁵ (gestorben 1747),⁶ die Tochter eines Fayence-Töpfers, die ihm mehrere Kinder schenkte. Dann am 14. Februar 1749 Anne Legrand,⁷ die kinderlose Witwe des wohlhabenden Kunstschriftstellers Jean-Paul Mathieu,⁸ der als Spezialist für Uhrgehäuse im *Cloître Saint Jean de Latran* tätig war. Die außerordentliche Dichte von Künstlerateliers im Faubourg Saint-Antoine, die im Dienst aller Arten der Luxusindustrie

standen, vom Rohmaterial bis zum letzten Schliff, macht, über die besondere heimatliche Verbundenheit Saint-Germains mit seinem Viertel hinaus, seine Treue zu ihm bei der Wahl auch der späteren Wohnungen erklärlich. 1745 wohnt er in der rue de Charenton, wahrscheinlich in den Räumen, die er 1747 mietet und deren Eigentümer Pierre (II) Migeon ist. 1750 pachtet sein Vater ein in derselben Straße gelegenes Haus, das Balthazar Coulon gehört, und Saint-Germain zieht dort ein, nachdem er einen Vertrag mit der Verpflichtung auf gegenseitige Haftung unterzeichnet hat.⁹ 1752 kauft er für 16.000 Livres ein Haus in der rue Saint-Nicolas.¹⁰ Dieses wird später abgerissen, zugunsten neuer Gebäude, bestehend aus einem Mietshaus auf der Straßenseite sowie einem Hauptgebäude zwischen Hof und Garten für den persönlichen Gebrauch.

Der Neubau zieht sich hin bis in das Jahr 1755, und verschiedene Arbeiten werden noch 1780 ausgeführt. Die Gesamtkosten von Bau und Einrichtung nähern sich der Summe von 50.000 Livres.

Inventare, die 1779 beim Tode seiner Frau¹¹ und 1791 bei dem seinigen¹² aufgenommen worden sind, beschreiben das Innere seines Wohnsitzes als einen reichen, großbürgerlich möblierten Haushalt. Darüber hinaus sagen sie uns etwas über die Persönlichkeit von Saint-Germain selbst, welcher als ein Mann in geordneten Verhältnissen erscheint, der durchaus Kultur und Interessen hatte. Ordnung – dieser Charakterzug spiegelt sich in der Menge der Dokumente zu seinen Privatangelegenheiten, die er in seinem *cabinet* bewahrt. Sein kulturelles Niveau ist sicherlich höher als bei der großen Mehrzahl seiner Kollegen. Schon 1747 zählt zu seinem Mobiliar ein Cembalo. 1779 grenzt sein Kabinett an ein Laboratorium und enthält Zeichnungen und Musikpartituren, und unter den Titeln seiner Bibliothek finden sich die Schriften von Voltaire und Boileau; Geschichts- und Geographiewerke schließen sich an eine Abteilung an, die der Botanik und der Mineralogie gewidmet ist. Letztere erklärt sich aus seiner Sammlung einheimischer und exotischer Pflanzensamen, in mehr als dreitausend Glasgefäßen, und Topfpflanzen, die sich auf Orangerie und Treibhaus verteilten. Er sammelte auch Mineralien, Muscheln, Versteinerungen und präparierte Insekten.

Saint-Germains Tätigkeit erstreckt sich unserer Kenntnis nach von 1743 bis 1775.¹³ Zunächst nicht zünftiger Handwerker, wurde er am 15. Juli 1748¹⁴ als *maitre fondeur en terre et sable* zugelassen.¹⁵ Am 11. Juli 1765 wurde er mit 58 Stimmen zum Geschworenen seiner Zunft gewählt, zusammen mit Pierre-Jacques Cassin.¹⁶ Seine anderen Kollegen waren Zacharie Fournier und Claude-George Regnault in den Jahren 1765 und 1766 sowie Francois Lailie und Philippe Thury von 1766 und 1767.¹⁷ Aufgabe der Geschworenen war es, die Interessen der Zunft zu wahren, außerdem die Ateliers wie auch die Ausführung der Meisterstücke von Bewerbern um die Meisterschaft zu überwachen.¹⁸ Unter seinem Mandat wurde am 21. April 1766 die Erklärung zum Modellschutz verabschiedet.¹⁹ In derselben Eigenschaft wie seine Kollegen unterzeichnete er nicht als 150 Lehrverträge und nahm teil an dem Kampf gegen Verletzungen des Monopolrechtes seiner Innung. So ließ der die Bronzearbeiten beschlagnahmen, die sein ehemaliger Lehrling, Jean Goyer, gemacht hatte, der Kunstschlerrmeister, *«maitre-ébéniste»*, geworden war.²⁰

Schon 1743 ist sein Atelier bedeutend genug, um zwei Gesellen und einen Lehrling zu beschäftigen. Es handelt sich der Reihe nach um Jean Maravaux, um Thomas Picquet und um Jean Goyer.²¹ 1747 beschäftigt er den Ziseleur Claude Porlier.²² Seine Lehrlinge waren nacheinander Léonard Mary im Jahre 1748,²³ Pierre Dubisson 1754²⁴ und Etienne Vielle 1766.²⁵ Schließlich arbeitete sein Sohn Jean einige Zeit vor seiner Meisterwürde im Atelier.

Mit seiner zweiten Frau gründete er aufgrund des Heiratsvertrags eine Gesellschaft, die seine Tätigkeit beträchtlich anwachsen ließ. Anne Legrand brachte in dieser Gesellschaft die Summe von 11000 Livres ein, immerhin fast viermal mehr als ihr Ehemann, ohne jedoch Anspruch auf mehr als die Hälfte des Gewinnes zu erheben. Diese Gesellschaft wird gegen 1758 gerichtlich aufgelöst, und Saint-Germain hat, wie es scheint, seiner Frau die Beträge niemals zurückgegeben. Übrigens schließt sie ihn zu diesem Zeitpunkt in ihrem Testament vollkommen aus.²⁶

Jean-Joseph de Saint-Germain stirbt in den letzten Januartaagen 1791 im Alter von 72 Jahren.²⁷ Er hinterläßt nur ein einziges Kind, den 1743 geborenen Jean. Dieser nennt sich bei dieser Gelegenheit »Bürger von Paris«. Er hatte den Beruf des *ébéniste* bei seinem Großvater erlernt²⁸ und war am 17. Februar 1766 Gießermeister geworden.²⁹ Wahrscheinlich hat er sich zu derselben Zeit vom Beruf zurückgezogen wie sein Vater.³⁰

Unter den ersten Arbeiten Saint-Germains finden sich Bronzornamente für Pendulen in Ebenisterie. Dann erweitert er seine Tätigkeit. Das Inventar von 1747 (siehe Anhang) zeigt uns die Skala der in seinem Atelier gegossenen Gegenstände. Sein Lagerbestand, der auf 2250 Livres geschätzt wird, enthält Car teluhren, Pendulen, Wandleuchten, Kaminböcke und Bronze-

garnituren für Pendulen. Ein späteres, von Baron gezeichnetes Werbeblatt nennt den gesamten Umfang seiner Produktion: *«Saint-Germain, maitre fondeur, ziseleur et modéleur fait et vend toutes sortes de boetes pour dorer en or moulu ou en couleur d'or, comme bronze, garnitures de commodes, bras de cheminés à plusieurs branches, grils, flambeaux, lustres, girandolles, boetes de pendules, cartels de toute espèce, boetes à carillons et à secondes boetes éléphantines, à lion, à taureau et autres, fais les desseins et modèles en cire, le tout à juste prix; demeure rue Saint-Nicolas, Faubourg Saint-Antoine à Paris»*.³¹ Später liefert er auch Tintenfüßer und Fassungen für Gegenstände aus Porzellan oder kostbaren Materialien. Über die erhaltenen Modelle hinaus runden einige wenige Beschreibungen heute verschollener Werke unsere Kenntnisse ab.

So bietet Saint-Germain am 28. September 1764 in den *«Petites Affiches»* folgende Objekte in seinem Laden zum Verkauf an: *«Deux très belles pièces d'appartement ou de cabinet pour être doré d'or moulu»*.

1) *Un secrétaire en armoire, orné de beaux bronzes, au-dessus est une pendule à carillon d'un bon auteur, qui sonne les quarts, marque les phases de la lune, les jours du mois et répète un air à chaque quart d'heure. Cette pièce est encadrée de figures et de deux girandoles avec un groupe d'enfants.*

2) *Une excellente pendule à seconde et à équation, ornée de bronzes riches, marquant les jours et allant à six mois»*.

Bei dem Stück handelt es sich wahrscheinlich um einen außerordentlichen Auftrag, dessen Verkauf nicht zum Abschluß gebracht werden konnte. 1779 verwahrte er in seinem Kabinett zu seinem persönlichen Gebrauch *«une pendule à cercles tournans sur son socle de cuivre doré posé sur un pied de marbre blanc avec une Vénus au dessus de cuivre doré d'or moulu, lesdits cercles marquans les heures et minutes avec aiguille en étoile à pierres de composition sous une cage de ferre»*.³² Diese ist ganz offensichtlich eines seiner letzten Modelle.

Seine Kundschaft war breitgestreut und umfaßte Ebenisten, Uhrmacher, Kaufleute, Gießer und reiche Privatleute. Der Ebenist C. J. Desgodets ist der älteste Kunde, von dem wir Kenntnis haben. Für ihn speziell schuf Saint-Germain die Bronzemodelle einer Pendule. Nachdem der Ebenist François Goyer sie hatte kopieren lassen, wurde 1745 eine polizeiliche Untersuchung unter der Leitung des Generalleutnants der Polizei durchgeführt.³³ Ein derartiger, für das 18. Jahrhundert geläufiger Vorfall³⁴ verdeutlicht, wie dringlich in jener Zeit das Problem war, Originalentwürfe zu schützen. Die Gießer suchten zunächst eine Regelung 1751³⁵ in der Verpflichtung, ihre Arbeiten zu bezeichnen, dann indem man 1766 eine Stelle zur Aufbewahrung von Entwürfen einrichtete.

Der zweite Ebenist, mit dem Saint-Germain nachweislich zusammenarbeitete, ist sein Vater, Joseph de Saint-Germain. Dieser lieferte ihm Spielwerk-Sockel in Kunstschlerrarbeit und schmückte seine eigenen *cabinets* mit Bronzen, die sein Sohn

en hatte. Die Zusammenlegung der beiden Ateliers am Ort, zwischen 1750 und 1755, erleichterte diese Beziehungen.

Der Name eines dritten Ebenisten kann mit einiger Sicherheit gestellt werden. Es handelt sich hierbei um Antoine Foullet. Die guten Beziehungen zu Saint-Germain sind seit 1752 nachweisbar.³⁶ Die Entwicklung der geschäftlichen Zusammenarbeit erzeugt uns die Existenz der Urania Pendule (Abb. 16), die Saint-Germain für Antoine-Jean Amelot du Chaillou ausgearbeitet wurde.³⁷ Diese Pendule steht dem Pierre-Antoine Foullet zugeschriebenen Entwurf nahe (3.3.6. und 3.3.7.) Es soll hier zu beachten sein, daß Antoine und Pierre-Antoine Foullet als Ebenisten kein Recht zur Ausführung von Bronzearbeiten besaßen. Erst mit der Wandlung des Geschmacks, die in Einlegearbeit getriebenen Uhrenkästen durch eine erhöhte Nachfrage nach in Bronze gegossener Uhrengehäuse ersetzt, fügten sie ihrem »catalogue« eine Anzahl von Modellen aus Bronze hinzu. Dennoch beauftragten sie die Zunftregeln, Gießer und Ziseleure mit der Ausführung zu beauftragen. Es ist mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Saint-Germain die Ausführung derselben Auftragsarbeit übernahm.

Das »Livres des Desseins« der Bibliothèque d'Art et d'Archéologie, Paris, bezeugt Pierre-Antoine Foullet, dessen Werkstatt im Jahre 1775 Konkurs anmeldete, als Eigentümer von Modellen. Sein Vater half ihm beim Wiederaufbau seines Geschäftes und wurde Besitzer der Modelle, die in seinem Nachlassinventar aus dem Jahre 1775 aufgeführt werden.³⁸

Wie es der Zufall privater Verträge, wie Pachten oder Rentenverträge, überliefert, finden wir unseren *bronzier* in Verbindung mit Ebenisten, von den einige eher Kaufleute als Handwerker waren.

Es handelt sich um Pierre (II) Migeon, Gaspard Coulon, Bernard Boudin,³⁹ Germain Landrin⁴⁰ und um die Gruppe, die um die Vandercruse-Lacroix gebildet hatte.⁴¹ Diese Rechtshandlungen standen vielleicht in der Folge älterer geschäftlicher Beziehungen. Diese begünstigen sie jedenfalls. Es ist dagegen zur Zeit nicht möglich, mit Sicherheit die Ebenisten zu bestimmen, denen er Bronzebeschläge für Möbel lieferte, noch weniger solche Möbel zu identifizieren.

Die Bedeutung von Saint-Germains Produktion an Uhrengehäusen erklärt die große Anzahl von Uhrmachern in seinem Kundenkreis. Mehr als 70 von ihnen aus Paris wie aus der Provinz hat man namhaft machen können. Diese Liste enthält einige der größten Namen aus dem französischen Uhrmacherhandwerk des 18. Jahrhunderts, wie Jacques Gudin, Jean-Baptiste Dutertre, François Viger, Jean-Baptiste Baillon, die Lenoir, Michel Stollenwerck, Julien und Pierre Le Roy,⁴² Charles Le Roy, Jean Martin, Jean Moisy, die Balthazars, Ferdinand Berthoud,⁴³ Jean-Pierre Manière, Jacques Roques und François Ageron und fort.

Wenn auch Beziehungen zwischen Saint-Germain und Brailard aus Versailles (seinem Schuldner von 100 Livres im Jahre 1747) nicht belegt sind, können wir doch sehr bemerkenswerte Verbindungen in Form von Zusammenarbeit mit den oben genannten Uhrmachern anführen. Jacques Gudin⁴⁴ erwirbt verschiedene Modelle, unter diesen die Carteluhr mit der Löwenhaut, heute in Schloß Schleißheim, (Abb. 5) sowie die Pendulen mit Nashorn (Typ I und II). Eine von ihnen gehörte Louise de Bourbon-Conti, Herzogin von Orleans;⁴⁵ eine andere erschien auf der Auktion der Sammlung Dubois im Jahre 1785.⁴⁶ Diese beiden Exemplare standen auf Sockeln mit Spielwerken aus »bois de violette«.

François Viger⁴⁷ hatte ein beachtliches Atelier und wandte sich wegen seiner Gehäuse an die berühmtesten Hersteller seiner Zeit wie Caffiéri, R. Osmond, R. F. Morlay, N. Bonnet oder B. Lieutaud. Das Verhältnis zu Saint-Germain war besonders eng und dauerte, wie es scheint, über seine ganze Schaffenszeit hin an. Auch sonst findet man seine Uhrwerke an zahlreichen Modellen des Rokoko und Klassizismus, insbesondere an mehreren Nashorn-Pendulen. Die meisten sind mit einer Spieluhr ausgestattet.

Etienne (II) Lenoir und sein Sohn Pierre-Etienne gründeten 1750 eine Firma mit dem Namen »Etienne Lenoir à Paris«.⁴⁸ Sie sicherten Saint-Germain gutlaufende Geschäfte. Im Jahre 1753 sind sie ihm 1320 Livres schuldig, was ungefähr dem Gegenwert von 7 bis 8 nicht vergoldeten Pendulen entspricht,⁴⁹ und 1759 ist Saint-Germain in ihrer Bilanz mit einer Summe von 60 Livres aufgeführt.⁵⁰ Eine von Etienne Lenoir signierte Pendule mit Elefant gehörte dem berühmten Sammler Monsieur de Julienne.⁵¹

Jean-Baptiste Baillon hielt ihm gleichermaßen die Treue. Schon vor 1749 signiert er das Werk einer Carteluhr mit Diana als Jägerin. Ebenso verdankt man ihm die Mechanik der Pendulen mit Chinesen, mit Nashorn, jene der Pendule mit Elefant auf einem Sockel mit Spielwerk in der Sammlung des Duc de Tallard⁵² und derjenigen des Modells mit musizierendem Putti in der Sammlung des Duc de Praslin.⁵³

Jean-Baptiste Dutertre⁵⁴ interessierte sich nur für die Produktion im *style rocaille*, während Michel Stollenwerck ausschließlich klassizistische Pendulen signiert zu haben scheint.

Alexandre Le Faucheur hatte 1750 eine Pendule mit Elefant und eine Pendule mit dem Raub der Europa in seinem Bestand,⁵⁵ welche wahrscheinlich von Saint-Germain stammten, ebenso wie die Pendule mit Wildschwein, die auf der Auktion des Marquis de Pange im Jahre 1781 figurierte.⁵⁶

Aus dem Nachlassinventar von David-Louis Courvoisier 1773⁵⁷ ist die Existenz eines Kontokorrent, ist Zeuge ständiger Beziehungen zwischen diesem und Saint-Germain. Das Konto steht damals mit 94 Livres zu Gunsten des Gießermeisters.

Gleichzeitig mit den Uhrmachern war auch der Emailleur Jacques Baudin,⁵⁸ wohnhaft an der Place Dauphine, Kunde Saint-Germains.

Es ist viel schwieriger, den Umfang der Beziehungen Saint-Germains zu Gießern und Ziseleuren seiner Zunftgenossen zu bestimmen, weil ausdrückliche Dokumente selten sind und aussagekräftige Objekte fehlen. Dennoch lassen einige Umstände Rückschlüsse zu. Thomas Oblet, der ein enger Freund gewesen zu sein scheint, ist in den Inventaren von 1747 und 1779 genannt, das erste Mal im Zusammenhang mit einer Lieferung an Waren für 600 Livres.⁵⁹ Pierre Vielle, der Vater eines seiner Lehrlinge, und Léonard Mary, die beide in der rue Saint-Nicolas wohnten, lieferten ihm ebenfalls verschiedene Stücke. Gleichzeitig mit oder durch Vermittlung des Vergolders Antoine Lelièvre lieferte er Pendulen für die Infantin von Parma;⁶⁰ mit Nicolas Vassoult tat er sich für die Porzellanmontierungen für Augustin Blondel de Gagny zusammen. Vielfache stilistische Übereinstimmungen zwischen gewissen Arbeiten, welche traditionell Pitouin⁶¹ zugeschrieben werden, dem Schwiegersohn von Lelièvre, und den Werken von Saint-Germain erlauben, nach der wahren Urheberschaft solcher Stücke zu fragen. Man kann die Möglichkeit nicht ausschließen, daß Saint-Germain ihr Schöpfer ist und sie dann von Pitouin unter seinem Namen wieder verkauft wurden. Die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen, die Jean-Louis Prieur und Saint-Germain verbinden,⁶² erklären wahrscheinlich dessen Einfluß auf Saint-Germain. Eine echte Zusammenarbeit zwischen ihnen ist umso mehr plausibel als Prieur erst 1769 seinen Titel als Gießermeister erhielt und er sich selbst nach diesem Datum der Mitwirkung verschiedener Gießer wie J. B. Morel, J. M. Desouche und A. Lejeune versicherte.⁶³

1770 und 1771 ist Saint-Germain in dem Rechnungsbuch des Etienne-Charles Vauchery erwähnt, der den Meistervergoldern, Pierre-Louis Delacroix und Denis-Joseph Rabut, »Wandleuchter« und »Kaminböcke nach dem Modell von Herrn St. Germain« überläßt.⁶⁴ Als er sich aus dem Geschäft zurückzog, verkaufte er für 571 Livres Waren an seinen Zunftkollegen Jean-Baptiste Gallois⁶⁵ und am 6. März 1777 für 3353 Livres an den Vergolder Marcel-François Noël, darunter das Modell einer Pendule »à enfant«.⁶⁶

Saint-Germain beliefert, sei es auf direktem Wege oder durch die Vermittlung der Uhrmacher, Vergolder oder Händler wie Lazare Duvaux, Lebrun oder Vaudeville,⁶⁷ eine sehr hochgestellte Kundschaft. Lazare Duvaux bezieht bei J. Moisy, J. B. Baillon, J. B. Dutertre und J. Gudin Pendulen von Saint-Germain. Man findet beispielsweise in seinem Lieferbuch die Lieferung: »d' une pendule en bronze dorée d'or moulu, dont le mouvement à sonnerie de Moisy, est porté sur un éléphant, 669 l«, für Madame de Montmartel (2.8.3).⁶⁸

Außer den Namen der Duchesse d'Orleans, des Duc de Talard, des Duc de Praslin, des Marquis de Pange und des Marquis d'Eaubonne können noch andere mit Sicherheit genannt werden, insbesondere Monseigneur de Billy,⁶⁹ de Boulogne⁷⁰ und Amelot de Chaillou,⁷¹ zudem auch der Name von Augustin Blondel de Gagny, eines steinreichen Finanziers, dessen Sammlung eine der berühmtesten des 18. Jahrhunderts war. In dessen Auftrag tut sich Saint-Germain mit Nicolas Vassoult zusammen, um ein außerordentliches Werk auszuführen: Vassoult, der leider keine einzige Bronze signiert hat, war auf Porzellanmontierungen spezialisiert. Sein Name ist einer der wenigen, der in den Katalogen dieser Epoche genannt wird, und er war 1759 Gläubiger im Erbfall des Lazare Duvaux für die Summe von 6514 Livres.⁷² Die Sammlung de Gagny enthielt unter anderen Objekten eine chinesische Celadon-Vase von einem Meter Höhe, deren Montierung von Vassoult ausgeführt worden war. Sie ruhte auf einem 38 cm hohen Sockel aus afrikanischem Marmor, den Saint-Germain mit Delphinen und Schilfrohr aus vergoldeter Bronze einfassen mußte. Dieses Stück wurde im Jahre 1776 für 1910 Livres versteigert.⁷³

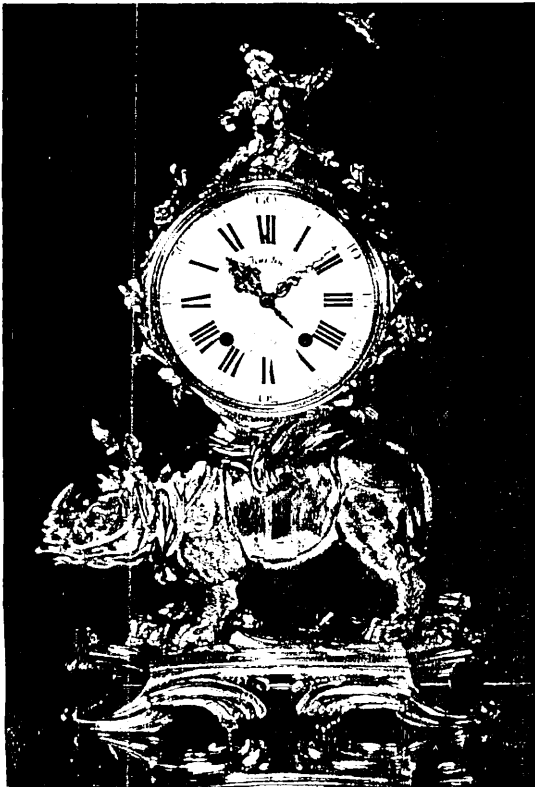
Der Hof erwarb Pendulen von Saint-Germain, von denen drei dank der Inventare des *garde-meuble* und des *moblier des princes* sicher zu identifizieren sind. Die erste eine »pendule de cheminée en bronze doré d'or moulu, sur une terrasse représentant l'enlèvement d'Europe, le taureau couleur de bronze antique, une nymphe et un amour« von Daille, dem Uhrmacher der Dauphine Marie-Josèphe von Sachsen. Dieses Stück, das im August 1763 an den *garde-meuble* geliefert wurde, stand 1788 im Kabinett der Madame Victoire in Versailles.⁷⁴ Die zweite ist eine »pendule à carillon représentant un Rhinocéros portant la pendule et posé sur un coffre d'ébénisterie plaqué et garni de bronze doré d'or moulu« mit einem Uhrwerk von Jacques Gudin; sie stand im Schloß von Saint-Cloud.⁷⁵ Wahrscheinlich handelt es sich um diejenige Pendule, die der Duchesse d'Orleans gehörte und die dann von ihrem Sohn mit dem Schloß Saint-Cloud 1785 dem König verkauft worden sein dürfte; vor diesem Datum ist sie jedenfalls nicht in den Inventaren des *garde-meuble* erwähnt.

Die dritte war persönlicher Besitz von Marie-Antoinette und ist uns aus dem von Robin im Jahre II angelegten Inventar bekannt.⁷⁶ Es handelt sich um eine »pendule portée par un Rhinocéros posé sur terrasse dorée en or moulu, l'animal noir de fumé portant sur son dos un tambour dans lequel est le mouvement à sonnerie du nom de J. B. Baillon«. Baillon, seit 1751 Uhrmacher der Königin Marie Leczynska, muß die Pendule dieser Herrscherin geliefert haben, und sie ging natürlich nachher in die Sammlungen ihrer Erbin über. Die Herzogin von Parma, die älteste Tochter Ludwigs XV., Madame Infante genannt, schmückte ihre Residenzen mit einer bedeutenden Anzahl aus Paris stammender Möbel und Kunstgegenstände.⁷⁷ Der Name Saint-Germains erscheint nicht in den

1. Porträt des Infanten Don Ferdinand von Bourbon-Parma. P. Ferreri, Parma. Galleria Nazionale. – die Pendule auf dem Cartonnier entspricht weitgehend z. 8.15



2. Pendule mit Rhinoceros (Typ 3). Jean-Joseph de Saint-Germain, Paris um 1755–60, bez.: Martin/A Paris, Paris, Kunsthandel. – Figur modelliert nach Kaendler Meissen; mit leicht geändertem Sockel entspricht dieses Modell am ehesten der Pendule auf dem Porträt der Infantin Marie Louise von Bourbon-Parma (vgl. z. 8.11)



erhaltenen Urkunden, aber zwei Porträts, die Kinder der Infantin darstellen, bezeugen mit Sicherheit, daß wenigstens zwei seiner Arbeiten in den herzoglichen Sammlungen um 1760 vorhanden waren. Die erste ist eine Pendule auf einen Aktenschrank (z. 8.15), wiedergegeben auf dem Porträt des Infanten Don Philippe (Abb. 1). Die zweite ist eine Pendule mit Nashorn vom Typ III (Abb. 2), auf einer Konsole neben der Infantin Marie-Louise, der späteren Königin von Spanien (vgl. Porträt z. 8.11, z. 8.21 und Abb. 2).

1765 bestellte König Frederik V. von Dänemark eine monumentale Pendule, deren Entwurfszeichnung ihm Augustin Pajou vorgelegt hatte. Dieser realisierte das Modell *Der Genius Danemarks als Schutzherr der Landwirtschaft, des Handels und der Künste* (s. 59) in Terrakotta und stellte es 1765 im *Salon* aus. Durch die Vermittlung des französischen Gesandten in Kopenhagen, Jean François Ogier, wurde Saint-Germain mit Guß und Ziselierung beauftragt, die 5480 Livres kosteten. Die 1767 be-

dete Arbeit erhielt ein Uhrwerk, das Isaac Larpent geschaffen hatte, ein aus Frankreich stammender Uhrmacher, der in Kopenhagen wohnte.⁷⁸

Zur gleichen Zeit führt Saint-Germain eine weitere monumentale Pendule »aux Quatre Vents« aus (vgl. Farbtafel XX, S. 204), die sich in den Beständen der Münchner Residenz befindet und wohl aus dem Besitz der Herzöge von Zweibrücken stammt, da sie in den bayerischen Schlösserinventaren des 18. Jahrhunderts keine Erwähnung findet. Sie ist stilistisch entschieden von André-Charles Boulle inspiriert.

Wer wir sehen, erstrecken sich Saint-Germains Lieferungen über ganz Europa. Noch vor 1750 sind zwei Stücke aus seinem Atelier für König Adolph-Friedrich von Schweden gekauft worden; dann erwerben König August III. von Polen, der Landgraf von Hessen-Kassel, der Kurfürst von Bayern und der Kurfürst von Trier mehrere seiner Arbeiten.⁷⁹

Als Maître-Fondeur nennt er sich selbst einen Bossierer und Ziseleur. Wenn Saint-Germain sich auch, wie viele seiner Kollegen, für die Ausführung bestimmter Modelle an berühmte Bildhauer wandte – wenn es nicht umgekehrt war –, hat er dennoch die Mehrzahl derjenigen Modelle entworfen, die seine Signatur tragen. 1779 bewahrt er noch einige Modelle, wie auch die dazugehörigen Vorstudien in seinem Kabinett. Wie Caffiéri oder Dupleix besitzt er einige Stichfolgen, deren Autoren jedoch nicht genannt werden.

Da Jean-Joseph de Saint-Germain mit 24 Jahren Besitzer eines Ateliers und mit 26 Jahren Meister ist, muß er nach den Gepflogenheiten seiner Zeit die Lehre im Alter zwischen 11 und 13 Jahren angetreten haben, das heißt um 1730/32. Zu diesem Zeitpunkt hatte die große französische Strömung des Rokoko über die letzten Regungen des Klassizismus im *style Louis XIV* triumphiert. G. M. Oppenordt, J. de Lajoue, J. B. Leroux, J. A. Meissonier, E. Bouchardon, J. Mondon fils, C. Eisen, die Brüder Slodtz und N. Pineau sind Herolde dieser neuen Ästhetik. Sie strebt nach üppiger und ausgelassener Formenbefreiung, wobei sich die verspieltsten Biegungen mit der Vorliebe zur Asymmetrie vereinigen, und bemüht sich, die Natur zu über treffen, in dem Glauben, die Natur selbst nachzuahmen.

Die verschiedenartigsten Objekte mit geschwungenen Konturen sind von Blattwerk oder Palmen überwuchert, worauf sich ein meist phantastisches Bestiarium einnistet, das den menschlichen Figuren Götterattribute verleiht. Der Ferne Osten – beschränkt auf China, das frühere Cathay – fügt seinen exotischen Hauch hinzu mit nachempfundenen Pagoden, Drachen und »Chinesen«.

Unter all den Materialien, die für die Fertigung von Luxuserzeugnissen benutzt wurden, waren es die Metalle, die sich am leichtesten diesem Überschwang der Formen fügten, die kostbar wie Gold und Silber ebenso wie die gewöhnlichere Bronze,

die man durch Vergolden veredelte. Deren Bearbeitung hat man damals auf ein Niveau gesteigert, das keinen Vergleich in der abendländischen Kunst hat. Saint-Germain hat diesen staunenswerten Aufschwung während seiner Lehrzeit miterlebt; seine Lehrer trugen die Bewegung. Er selbst ist dann als unabhängiger Künstler dem *style rocaille* verpflichtet, dem mehrere der seinen Ruhm begründenden Meisterwerke zugehören werden.

Die systematische Suche nach einer Beziehung zwischen erhaltenen Werken von Saint-Germain und konkreten Entwürfen von Ornament-Zeichnern des *style rocaille* hat sich als vergeblich erwiesen. Die Vielfalt seiner Kompositionen zeigt, mit einigen Ausnahmen, einen sehr einheitlichen Stil, den er anscheinend niemandem speziell verdankt. Dies erklärt sich aus seiner Lehrzeit, die in eine Zeitspanne fiel, als der *style rocaille* in seiner ungehemmtesten Form endgültig Oberhand gewann und sich entfaltete. Saint-Germain hat sich die Technik dieses Stils so vollkommen angeeignet, daß er schließlich zu einer ganz persönlichen Konzeption gelangte, deren Spiegel seine Entwürfe sind. Eine abgewogene Konzeption übrigens, welche die mit dem Begriff *rocaille* allgemein verbundenen Übertreibungen vermeidet und die ihm Stücke von seltener Ausgewogenheit zu schaffen erlaubt, sobald er das Prinzip der Symmetrie anwendet.

Dies schließt nicht bestimmte Anleihen bei diesem oder jenem Ornamentzeichner aus, die sich aber nur in der freien Interpretation eines bestimmten Gedankens konkretisieren. So nimmt die Pendule im Philadelphia Museum (z. 2.1), bei der ein Drache aus der Seite der Carteluhr zu springen scheint, offenbar Bezug auf eine Zeichnung von Juste-Aurèle Meissonier.⁸⁰ Nur die Idee wurde übernommen; es gibt Werke, die stärker von dieser Zeichnung beeinflusst sind, ein anonymes im Cleveland Museum of Art (z. 2.2), das aus Stilgründen zuzuschreiben ist, und ein zweites von J. P. Latz im Chicago Institute of Art.⁸¹

Saint-Germains Schöpfungen beziehen sich auch auf Ereignisse, die die Öffentlichkeit fesseln, oder sind von modischen Themen inspiriert. In Zusammenhang mit der europäischen Rundreise des Nashorns, das Kapitän Douwe van der Meer von Leyden mitgebracht hat, entwirft er nacheinander drei Figürchen, die dieses Tier darstellen. Das erste, in seinem Erscheinungsbild von Stichen Dürers abgeleitet, wurde vor 1747 ausgeführt. Das zweite, dem wirklichen Aussehen des Tieres näher, stützt sich auf etwa 1747 publizierte Stiche von Bernard Siegfried Albinus oder von Johann Elias Ridinger. Die dritte Fassung ist direkt von einer Porzellangruppe beeinflusst, die Kaendler für die Meißener Manufaktur modelliert hat.⁸² Sicher haben die Ausstellung von Bouchers »Raub der Europa« im *Salon* von 1747 und der Entschluß, Wandbehänge über dieses Thema von der Manufaktur in Beauvais ausführen zu lassen,⁸³ Saint-Germain veranlaßt, eine eigene Version vom »Raub der Europa« (z. 8.8) zu schaffen, die zwischen 1747 und 1750 gegossen wurde.

Die zweite Fassung dieser Gruppe wurde um 1755/60 ausgeführt, gleichzeitig mit dem dritten Rhinoceros. Dagegen hat Saint-Germain nur eine einzige Darstellung eines Elefanten entworfen.

1747 hatte er bereits einige seiner berühmtesten Modelle geschaffen und verkauft. Es handelt sich um die Wanduhren mit Diana als Jägerin (2.5.4), mit dem Treillagemotiv (2.5.8), die Pendule mit Chinesen (2.6.6) und um verschiedene andere Pendulen mit Tierdarstellungen. Die letzteren hatten einen Erfolg ohnegleichen und wurden in zahlreichen Exemplaren wiederholt. Sie stand manchmal auf einem Spieluhrkasten, der mit Intarsien, Schildplatt, getöntem Horn oder auch mit Lackarbeiten *à la façon de la Chine* verziert sein konnte.⁸⁴ Zur gleichen Zeit oder etwas später ergänzen die Carteluhr des Musée des arts décoratifs in Paris (2.5.13), die erste Fassung mit dem Raub der Europa und die Pendule mit musizierenden Putten (2.8.10) diesen Katalog.

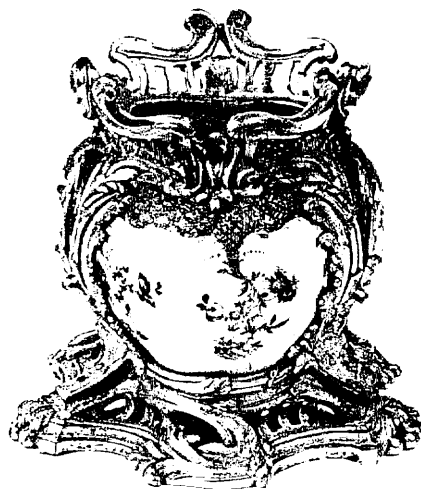
Die Appliken »*À Massacre de cerf ou de Sanglier*« (2.2.5) zählen zu seinen allerersten Werken um 1745/47. Ihr Entwurf ist deutlich den Kompositionen von Meissonnier entlehnt, welche unter dem Titel *Développement de bordure pour la Chasse du Roy* bekannt geworden sind. Nicolas Pineau hat Zeichnungen gleichen Themas geschaffen.⁸⁵ Ihre nahe Verwandtschaft mit den Appliken der »Winde« (Abb. 3) erlaubt es uns, diese Saint-Germain zuzuschreiben.

Extravagante Formen hat er den Auftragswerken oder solchen vorbehalten, die in geringer Stückzahl gegossen wurden. Zu jenen zählen wir die Wanduhr mit der Löwenhaut, deren Konsole mit ihrer kraftvollen Zeichnung eine Ausnahme im Schaffen des Meisters darstellt. Diese Arbeit reflektiert insbesondere den Einfluß der Stiche François Cuvilliers. Sie ist das einzige Beispiel einer zweiteiligen Carteluhr in seinem Werk; ihr Oberteil kann mit einem anderen Sockel als Kamin-Uhr benutzt werden (Abb. 5).⁸⁶

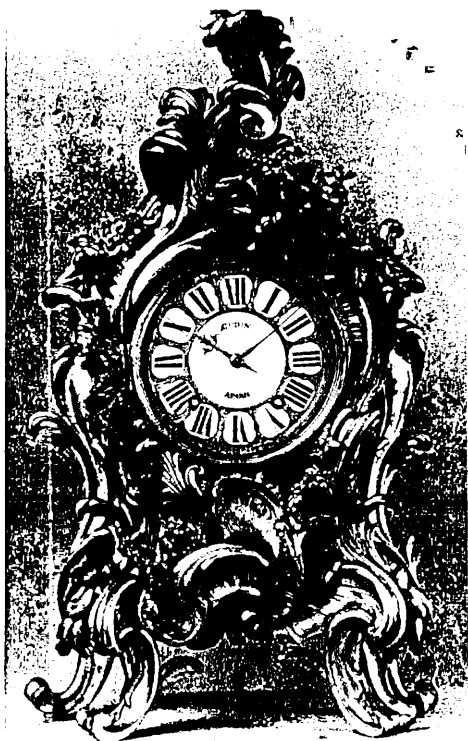
Die Wanduhr mit Venus oder Flora im Cleveland Museum of Art (2.12.5), die hier aus stilistischen Gründen zugeschrieben wird, und die Pendule »Orpheus und Eurydike« der Walters Art Gallery in Baltimore (Abb. 7) sind wahrscheinlich ebenfalls Auftragsarbeiten. Die erste, von ungewöhnlicher Höhe (113,5 cm), ist die erstaunlichste Komposition einer Carteluhr von Saint-Germain und wurde zwischen 1745 und 1750 ausgeführt. Als vollkommenes Beispiel des französischen *style rocaille* sind ihre Komposition und die Aufteilung der verschiedenen dekorativen Elemente besonders streng. Die zweite, von der zwei Exemplare bekannt sind, soll für den Dresdner Hof angefertigt worden sein. Trotz üppiger Details und vielfältiger Figuren zeigt das



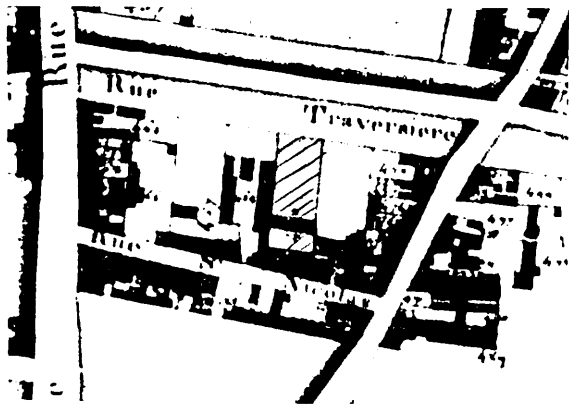
3 Wandaplique mit dem Kopf eines Windgottes, Jean-Joseph de Saint-Germain zuzuschreiben, Paris um 1745, versilberte Bronze, Berlin, Schloß Charlottenburg



4 Porzellangefäß, die Bronzemontierung von Jean-Joseph de Saint-Germain, Paris um 1755, bez.: ST. GERMAIN, AK Paris, Palais Galleria Ader 10.12.1975 Nr. 3



5 Pendule mit Löwenhaut, Jean-Joseph de Saint-Germain, Paris um 1745–50, bez.: GUDIN/A PARIS, München Schloß Schleißheim



6 Die gestrichelte Fläche zeigt den Standort des Hauses von St. Germain in der rue St. Nicolas. Plan des Bezirkes der Abtei St. Antoine von 1771. Paris, Archives Nationales

Gehäuse eine offenkundige Symmetrie. Jede Kurve und Volute hat ihr gegenläufiges Pendant. Die Hypothese, der Auftraggeber sei August III. von Sachsen gewesen, sollte man schon deswegen nicht ausschließen, weil Saint-Germain mit Sicherheit das dreiarmlige Kandelaber-Paar geschaffen hat, das heute auf das Cleveland Museum of Art (2.1.14)⁸⁷ und Schloß Moritzburg bei Dresden verteilt ist. Die Komposition dieser Leuchter, deren figürliches Hauptmotiv ein auf einem Baumstumpf sitzender Papagei ist, ist von Modellen angeregt, die seit 1740 die Meißener Öfen verlassen haben. Der Reichtum dieser Stücke gleicht jenen, die zur gleichen Zeit von dem Kunstschreiner J. P. Latz für denselben Auftraggeber geschaffen worden sind.

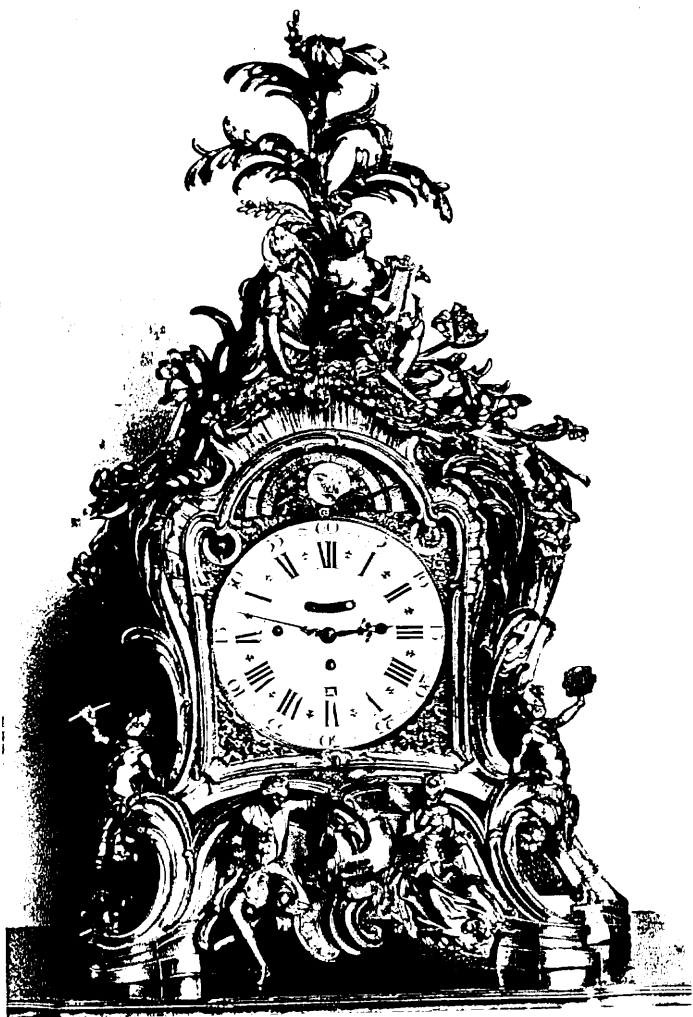
Die Aufträge des Kurfürsten von Sachsen gehören zu den in den Jahren 1750/55 entstandenen Werken, die im Schaffen Saint-Germains die Einführung vollkommener Symmetrie einleiten. Es handelt sich hierbei nicht um eine radikale Veränderung, sondern um eine langsame Entwicklung. So erklärt es sich, daß die Pendule mit Nashorn im Museum von Cambridge⁸⁸ auf einem Sockel im *style rocaille* steht, obwohl der Tambour eine symmetrische Konzeption aufweist. Diese Entwicklung wird durch Saint-Germains Neigung begünstigt, aus unterschiedlichen Elementen etwas Neues zu schaffen.

Beispielsweise benutzt er für die Pendule mit dem Löwen (Abb. 9) und die Pendule mit dem Drachen (2.2.1) den gleichen Sockel. Umgekehrt vereinfacht er manchmal ein Modell; so besitzt der Herzog von Marlborough eine Fassung vom »Raub der Europa«, die reduziert ist auf die Darstellung der Königstochter auf dem Stier.⁸⁹

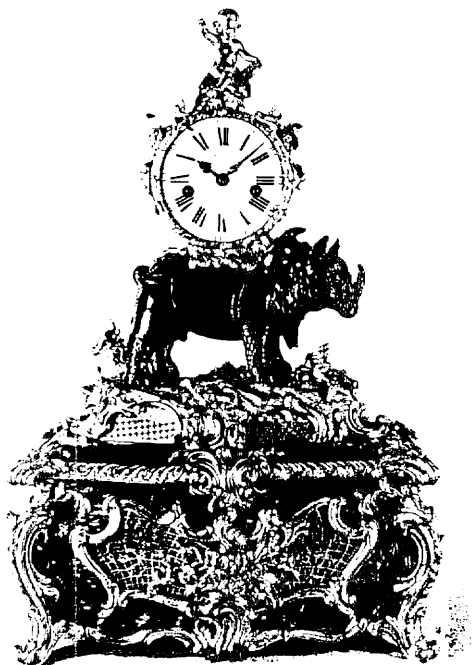
Während der Jahre, in denen sich die Strömung des Klassizismus ausbildet, gießt Saint-Germain die Modelle mit Pferd, mit dem Löwen, den zweiten »Raub der Europa« und das dritte Nashorn. Die beiden letzten sind auf einen Sockel aus schmiegsamen und doch wuchtigen Schwüngen gesetzt, der als Vorlage für das Tintenfaß der Wrightsman Collection (Abb. 10) und einiger uns erhaltener Porzellanmontierungen dienen wird.⁹⁰ Diese Bronzen, die hier zugeschriebene Pendule mit Delphinen (2.8.16) und jene der Infantin von Parma zeugen von der Meisterschaft Saint-Germains im Ausdruck einer Stilrichtung, deren Vollkommenheit am Vorabend des Triumphes ihrer Rivalin erreicht ist.

Die ersten klassizistisch inspirierten Werke Saint-Germains entstehen zu Beginn der 60er Jahre. Es ist gewiß, daß in der ersten Zeit konservative Arbeiten nebenher entstehen. So wird im Jahre 1763 ein Exemplar der zweiten Version des »Raubes der Europa« durch den *Garde-meuble* der Krone erworben.⁹¹

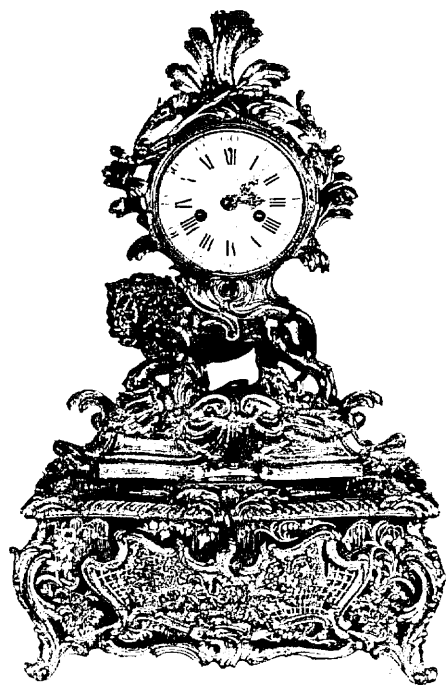
Nur wenige gesicherte Werke dieser Phase sind uns erhalten. Wie schon erwähnt, hat Saint-Germain wohl auf Signaturen verzichtet, nachdem die Deklaration von 1766 über den Modellschutz in Kraft getreten war. Wir haben dennoch elf Haupt-



7 Pendule mit Orpheus und Eurydice, Jean-Joseph de Saint-Germain, Paris um 1750.
bez.: ST. GERMAIN. H 101, ehemals in den königlichen Sammlungen Dresden,
Baltimore, Walters Art Gallery 38.247



8 Pendule mit Rhinoceros (Typ 1), Jean-Joseph de Saint-Germain, Paris um 1747, bez.: GUDIN/A PARIS, H 74, AK Christie London 6. 7. 1978 Nr. 37



9 Pendule mit Löwen, Jean-Joseph de Saint-Germain, Paris um 1755, bez.: ST. GERMAIN, Zifferblatt: Carte/A NEVERS, H 83, ehemals in der Sammlung von Jacques Doucet, AK Paris Ader 18. 6. 1969 Nr. 79



10 Schreibzeug mit Porzellanfiguren (Menecy), Jean-Joseph de Saint-Germain, Paris um 1755-60, New York, Metropolitan Museum of Art, Geschenk Mr. u. Mrs. Wrightsman 1976-1977

Typen von Pendulen, von Varianten abgesehen drei Modelle von Feuerböcken und ein Modell von Kandelabern zusammengestellt. Es wäre verführerisch, hypothetisch einige weitere Stücke hinzuzufügen, aber das Fehlen dokumentierter Quellen zwingt uns zur Zurückhaltung.⁹²

Dagegen ist es möglich, aus der Gegenüberstellung identifizierter Werke allgemeine Beobachtungen über Saint-Germains Auffassung von der klassizistischen Stilrichtung abzuleiten. Bei ihm verwirklicht sich der *goût grec* in theoretischer Reinheit, vermag jedoch ähnliche Übertreibungen nicht auszuschließen, wie sie seine Vorkämpfer den Vertretern des Rokoko vorwarfen. Charles-Nicolas Cochin, einer der Theoretiker des Klassizismus, bedauert selbst die Häufung der *guirlandes bien lourdes en formes de cordes à puits*.⁹³

Man stellt bei Saint-Germain fest, daß der architektonische Aufbau überwiegt, zu Ungunsten der dekorativen Elemente, die sich dem Ensemble nur schlecht einfügen. Man kann dieses Urteil aufgrund einiger späterer Varianten der frühesten Arbeiten nuancieren. Die jeweiligen Abwandlungen mildern die Strenge der Formen, ohne jedoch den allgemeinen Charakter der Komposition zu ändern.

Die Pendule des »Genius von Dänemark« muß gesondert betrachtet werden. Augustin Pajou ist ihr Schöpfer und hat wahrscheinlich die Ausführung überwacht. Pajou ist zu dieser Zeit eine dominierende Figur der »modernen« Richtung. Er hat für Lalive de Jully, für den Duc de Choiseul, den allmächtigen Minister Ludwigs XV., und für den Marquis de Marigny gearbeitet und mehrere dekorative Bronzeornamente, die von Auguste gegossen wurden, für das Hôtel d'Argenson – dessen Architekt Charles de Wailly ist – entworfen.⁹⁴ Es ist schwierig, in diesem Zusammenhang den persönlichen Beitrag Saint-Germains abzuschätzen, es sei denn in der außerordentlichen Qualität des Gusses und der Ziselierung. Zwischen der Zeichnung von Pajou – ehemals in der Sammlung Emilie Biaise –⁹⁵ und dem uns bekannten Werk gibt es Unterschiede; es ist jedoch nicht möglich zu entscheiden, ob diese Änderungen auf die Eigenmächtigkeit Pajous, auf Anraten Saint-Germains oder aber auf einen Wunsch des Auftraggebers zurückgehen. Jedenfalls beurteilen die Zeitgenossen *l'idée assez ingénieuse, mais les têtes froides*.⁹⁶ Möglicherweise hat Saint-Germain auch in einem anderen Fall mit Pajou zusammengearbeitet, oder sich wenigstens von dessen verschiedenen Vorzeichnungen für den dänischen Auftrag anregen lassen, zumal der Bildhauer noch weitere Pendulen gestaltet hat.⁹⁷

Die dreifüßigen Kandelaber mit Löwenpranken spiegeln den Einfluß, den Jean-Louis Prieur während der hier betrachteten Periode auf Saint-Germain ausübte, am besten. Ihr Aufbau nimmt unmittelbar Bezug auf die mannigfachen Entwürfe von Prieur für König Stanislaus II. August von Polen. Eine im Pari-

ser Musée des arts décoratifs aufbewahrte Zeichnung (3.4.7) zeigt einen dreifüßigen Kandelaber mit Löwenpranken und einen Sockel, welche mit den von Saint-Germain geschaffenen übereinstimmen.

Die Pendule mit den vier Winden (Farbtafel XX, S. 204) in der Münchner Residenz ist ein eigenständiges Werk und entspricht einer in jenen Jahren verbreiteten Rezeption des Geschmacks von André-Charles Boulle, dessen Werke bei Liebhabern gesucht waren. Monumentalität und architektonischer Aufbau erinnern unvermeidlich an die Uhrehäuser des *siècle de Louis XIV.*, um einen damals aktuellen Titel von Voltaire zu zitieren.⁹⁸ Mehrere einzeln betrachtete Details bestätigen diesen Eindruck, unter anderem die kannelierten Pilaster mit abgechrägten Ecken, die oben pausbäckige Hermenmasken zeigen, welche die Winde symbolisieren, die Flammen-Vasen, die Füße in Form abgeflachter Kugeln und schließlich das Barometer, das im Zenith oberhalb des Rundbogengebälks angebracht ist. Auch das Motiv der geflügelten Sanduhr, Sinnbild der Zeit, gehört zum Bouleschen Repertoire. Lediglich drei Putten, die sich den Ensemble harmonisch einfügen, beleben die strenge Linienführung. Die doppelt geöffnete bronzene Vorderseite belegt, daß die Uhr von vornherein für ein mehrteiliges Uhrwerk angelegt war.

Diesen Einzelstücken kann man ein drittes Modell zur Seite stellen, von dem zwei Exemplare bekannt sind. Das eine ist mit einem Uhrwerk von Roques (Abb. 11) ausgestattet,⁹⁹ das andere mit einer Mechanik von Pierre Le Roy.¹⁰⁰ Es ist teilweise von dem Modell »Die Schöpfung der Welt« abgeleitet, das zuvor von dem Goldschmied François-Thomas Germain (2.8.25) gegossen wurde und mit einem von Passemont entworfenen und von Roques ausgeführten Uhrwerk versehen ist. Saint-Germain übernimmt von ihm das Motiv des Globus, der an der vorspringenden Basis der Pendule angebracht ist. Der Vorsprung ist seinerseits angeregt von der genannten Zeichnung Pajous für den König von Dänemark. Die kannelierten Pilaster auf akantusverzierten Konsolen finden sich an der Pendule mit den vier Winden wieder. Die das Ensemble bekronende Vase enthält eine Datumsanzeige.

Wie bei den Werken der vorangegangenen Periode gestattet auch das Sujet der »Etude« die Verwendung von verschiedenen in der Montage unterschiedlichen Modellen vielfältige Variationen über ein gleiches Thema.

Innerhalb einer Serie besteht die Möglichkeit durch Vergolden oder braune Patinierung der Figuren oder Austausch sekundärer Elemente eine Veränderung zu erzielen. Alle in dieser Art aufgebauten Stücke dominiert eine Zentralfigur, die die »L'Etude« darstellt, und gegen Ende der Regierung von Louis XV. zwischen 1765/76 konzipiert wurde.

Die erste Version dieses Modells besitzt einen Spieluhren-

- 1 Das erste grundlegende Werk ist Eriksen 1974.
- 2 Er gibt in seinem Ehevertrag sein Alter mit 22 Jahren an: M.C.N. XXVIII 268, 3. April 1741.
- 3 Salverte 1962, 296. Im Jahr 1759 unterzeichnet er den Ehevertrag seiner Tochter Marguerite mit dem Ebenisten Georges Favet: M.C.N. XXVIII 365, 16. 9. 1759.
- 4 Archives Nationales, Y 14519, 13. April 1722.
- 5 M.C.N. XXVIII 268, 3. April 1741.
- 6 M.C.N. XXVIII 305, 14. Dezember 1747, Nachlaßinventar der Aymée Pothier.
- 7 M.C.N. LXXXII 295, 10. Februar 1749 und Arch. Loire Maritime E. 1204.
- 8 Jean-Paul Mathieu war Sohn Paul Mathieus, der ebenfalls auf Uhrgehäuse spezialisiert war. Er wohnte seit Beginn des 18. Jahrhunderts im Cloître Saint Jean de Latran.
- 9 M.C.N. LXXXI 328, 11. Juni 1750 und LXXXI 330, 24. Februar 1752.
- 10 M.C.N. LXXXII 319, 28. April 1752. Das Haus trägt die Nummer 470 im Katasterplan des Steuerbezirkes der Abtei St. Antoine von 1771: Archives Nationales, N II Seine 17.
- 11 Archives Nationales, Y 14108, 21. Dezember 1779 und M.C.N. LXXXII 571, 30. Dezember 1779.
- 12 M.C.N. LXXXIX 875, 8. Februar 1791.
- 13 1779 gibt Saint-Germain an, daß er sich seit drei oder vier Jahren von den Geschäften zurückgezogen habe.
- 14 Archives Nationales, Y 9326.
- 15 Die Umstände von Saint-Germains Erwerb des Meisterbriefs – »Suivant l'arrêt du Conseil d'Etat du Roy du 27 décembre 1746 et par chef d'œuvre« – lassen eine außergewöhnliche Vorgehensweise vermuten. Dieser Erlaß (Archives Nationales, E. 1235 B) erlaubt der Zunft der Fondeurs die Aufnahme von acht Meistern »sans qualité« auf eine Gebühr von 600 Livres hin und nach der Vorlage eines Meisterstücks. Der Beschluß hatte finanzielle Gründe und sollte das Defizit der Zunft der Bronziers decken helfen. Normalerweise mußte man, um den Meisterbrief erwerben zu können, bei einem Meister eine Lehre von fünf Jahren absolvieren, ein Meisterstück ausführen und eine Gebühr von 200 Livres bezahlen. Es scheint also, daß Saint-Germain nicht von einem Mitglied der Zunft, sondern wahrscheinlich einem »ouvrier libre« ausgebildet wurde. Ein anderer bedeutender Bronziers, Edme Gallien, wurde aufgrund desselben Erlasses als Meister aufgenommen am 27. Dezember 1747 (Archives Nationales, Y 9326).
- 16 Archives Nationales, Y 9328.
- 17 Archives Nationales, Y 9328.
- 18 Artikel VI, XIX, XXI und XXII der »Statuts, Ordonnances et Privilèges de la Communauté des Fondeurs-Mouleurs en Terre & Sable...«, Paris 1774.
- 19 Der Text dieser »déclaration« wurde in die Sammlung der »Statuts« von 1774 aufgenommen. Er ist bei Eriksen 1974 zitiert.
- 20 Archives Nationales, Y 14092, 18. und 19. November 1765. Er wurde dazu verurteilt, sich zwischen dem Beruf eines Ebenisten und dem eines Gießers zu entscheiden: Urteil des Châtelet, Paris vom 14. 3. 1766. Recueil des Statuts vgl. Anm. 19.
- 21 Archives Nationales, Y 10989, 4. Mai 1745.
- 22 Archives Nationales, Y 4666, 12. Dezember 1747.
- 23 M.C.N. LXXXV 518, 18. August 1748.
- 24 M.C.N. LXXXV 545, 7. August 1754.
- 25 M.C.N. CVI 428, 21. Dezember 1766.
- 26 M.C.N. LXXXII 370, 30. März 1758.
- 27 Das Inventar von 1791 gibt nicht den genauen Todestag an.
- 28 M.C.N. CI 444, 5. Februar 1752.
- 29 Archives Nationales, Y 9328.
- 30 Nach dem genannten Datum wird »Saint-Germain bronziers«, ohne daß man feststellen kann, ob es sich dabei um Jean de Saint-Germain handelt.
- 31 Ein Exemplar dieser Karte befand sich während des 19. Jahrhunderts in der Sammlung des Barons Pichon; vgl. A. de Champeaux, handschriftliche Aufzeichnungen in der Bibliothèque des arts décoratifs, Paris.
- 32 M.C.N. LXXXII. 571, 30. Dezember 1779.
- 33 Archives Nationales, Y 10989, 6. Mai 1745.
- 34 Z.B. Archives Nationales, Y 1899, 25. Oktober 1719.
- 35 Urteil der Chambre Civile du Châtelet vom 26. Mai 1741, veröffentlicht in der Sammlung der »Statuts« 1774, 73f.
- 36 Am 18. September 1752 unterzeichnen sie beide als Freunde und Zeugen den Ehevertrag des Jean-Baptiste Brambilla, eines Ebenistengesellen, der für die Meister arbeitete: M.C.N. XXVIII 328.
- 37 Diese Uhr, die Antoine-Jean Amelot du Chaillou (1732–1795), Staatssekretär des Maison du Roi von 1776 bis 1783 gehörte, blieb noch lange im Besitz seiner Nachkommen und befand sich in der Sammlung des Marquis d'Amat. Werk von de Laruelle mit dem Datum 1769 auf der Platine eingraviert.
- 38 M.C.N. XXVIII 452, 30. September 1775.
- 39 Zitiert im Inventar von 1779.
- 40 M.C.N. XXVIII 404, 28. Juni 1767.
- 41 M.C.N. XXVIII 341, 12. April 1755 und 23. Januar 1765.
- 42 Den Namen Pierre Le Roy gibt es zweimal. Der eine war der Bruder von Julien Le Roy der andere war sein Sohn. Der erste war Mitglied der Société des Arts wie auch sein Bruder und starb im Jahr 1762. Der zweite unternahm wichtige Forschungen über die Zeitmessung insbesondere auf dem Feld der Marinechronometer, wobei er mit Ferdinand Berthoud in Konkurrenz geriet. Dennoch fertigte er auch eine Vielzahl von üblichen Pendulen, die »Julien Le Roy« bezeichnet sind. Pierre (II) Le Roy benutzte den Namen seines Vaters, um von dessen Berühmtheit zu profitieren. Beweis dafür findet sich im Livre-Journal des Uhrmachers Eugène Raymond: Archives de la Seine D³B³ 3117.
- 43 Vergleiche hierzu: J. D. Augarde, L'atelier de Ferdinand Berthoud: ses fournisseurs et ses clients, in: Ausst. Kat. La Chaux de Fonds 1984.
- 44 Er schuldete 1747 Saint-Germain 450 Livres.
- 45 Im Nachlaßinventar der Herzogin von Orleans von 1759: Une pendule faite par Gudin sonnante à carillon: posée sur un rinocéros et sur son socle de bois violet orné de bronze doré d'or moulu dans son cartel aussi d'or moulu; freundlicher Hinweis von C. Bauliez.
- 46 Auktion Dubois, 20. Dezember 1785, Nr. 232.
- 47 Er schuldete 1747 Saint-Germain 50 Livres.
- 48 Von diesem Zeitpunkt an lassen sich die Arbeiten von Vater und Sohn nicht mehr unterscheiden. M.C.N. LXII 422, 11. Oktober 1750.
- 49 Archives Nationales, Y 10095, 3. April 1753.
- 50 M.C.N. LXVIII, 3. März 1759.
- 51 Auktion Julienné, 30. März 1767, Nr. 1318.
- 52 Auktion Tallard, 22. März 1756, Nr. 2024.
- 53 Auktion Praslin, 18. Februar 1793, Nr. 218.
- 54 Er schuldete 1747 Saint-Germain 60 Livres.
- 55 M.C.N. XVII 790, 4. Februar 1750.
- 56 Auktion Pange, 5. März 1781, Nr. 139.
- 57 M.C.N. XXXIV 692, 27. Juli 1775.
- 58 Zitiert im Inventar von 1779.
- 59 Thomas Oblat wohnte in der Grande Rue du Faubourg Saint Antoine und war Vormund der Kinder von J. J. de Saint-Germain (Arch. Nat. Y 4666, 12. Dez. 1747). Es ist sehr wahrscheinlich, daß er diesen mit Rohgüssen belieferte. Man muß feststellen, daß Saint-Germain nicht das Werkzeug für den eigentlichen Gußvorgang besaß, er mußte also notwendig dieses Teil der Bearbeitung weitergeben. Oblat hat in derselben Weise für die fondeurs-ciseleurs Nicolas Bonnet und Pierre Germain Vallée gearbeitet. Er war auch Gläubiger im Nachlaßinventar des Ebenisten Joseph Baumbauer.
- 60 Tatsächlich scheint Lelièvre ein Vermittler zwischen den Gießern und dem Hof von Parma gewesen zu sein, denn sein berühmtes Kaminbockpaar mit Jägern (vgl. Brignati 1969 Abb.) war eine Arbeit Jacques Caffièrès. Man findet die Beschreibung in Caffièrès Inventar, das nach seinem Tode aufgenommen wurde: »Item un autre model de garniture de gril représentant d'un coté un chasseur lançant un épieu sur un sanglier et de l'autre une amazone et des chiens, prisés cinquante livres«. M.C.N. XXVII 277, 1. Dezember 1755. Philippe Caffièrès verliert 1771 ein ähnliches Paar an den Herzog von Bourbon für sein Appartement im Palais Bourbon in Paris, Archives Condé Chantilly A.C. 7.

- 61 Claude-Quentin Pitouin war kein Gießer, sondern *Marchand Doreur Privilegié du Roi suivant la Cour*. Ernennungsurkunde vom 20. März 1764, Archives Nationales V^o 193 f^o 10 r^o vgl. Eriksen 1974, 213–215.
- 62 Jean-Joseph de Saint-Germain und Jean-Louis Prieur waren Vettern ersten Grades. Bei der Hochzeit Prieurs war sein Onkel, Joseph des Saint-Germain, Zeuge M. C. N. XXVIII 348, 20. November 1736.
- 63 Archives de la Seine D^o B^o carton 68, dossier 4505 und Archives Nationales, Z^o 3794.
- 64 Rechnungsbuch von Etienne-Charles Vonschiltz gen. Vauchery, Metallzeileurer. Archives de la Seine D^o B^o 4620.
- 65 Er meldete 1777 Konkurs an. Archives Nationales, U. 1384.
- 66 Marcel-François Noël, seit 1766 Gießer- und Vergoldermeister, beging 1778 einen aufsehenerregenden betrügerischen Bankrott. Er arbeitete eigene Modelle und kaufte zusätzlich Arbeiten der besten Kunsthandwerker der Epoche. Man sieht ihn in Verbindung mit Degueret, L. G. Feloix, P. Trognon, Demarset, Hebert, E. Heu, Diart, E. Vion, C. L. Bertha, P. F. Tirel, J. B. M. Piedeleu, M. Poisson, J. Dumont, A. Ravrio, N. F. Lepine, J. B. T. Asselin, S. Agy, L. de Rouvrois, J. Lippoldt, J. T. Lebel, P. Collin, F. Brigitte, P. F. Lagueres, L. Paffe, J. B. Carangeot, J. Turpin, C. L. Pontest, J. B. Morel, P. Fagache, J. B. Osmond, Vve. Heban, J. M. Dessoles, J. M. Mallet, E. Vivier, C. P. Chaumont, J. A. Giroux, Beaucourt, Caton Vater und Sohn, N. A. Cartagrelle, Debez, Gosson, Gabriel, Heurteu, F. Grolier, C. L. Pontest, Vivien. Unter den Kunden von Noël findet man den Grafen von Artois, den Bruder des Königs, für den er eine *paire de bras antique à trois branches et a bustes ayant les armes de frances* lieferte, dann die Grafen von Bourbon-Busset, de Levy, de La Coste, de Qualay, die Gräfinnen von La Marck, de Mortemart, den Marquis de Fumel und de Nevintel, die Herzogin von Gamache, die Minister Bertin und de Sartines und so fort, aber auch den Ebenisten Joseph (II) Baumhauer. Das Modell der Uhr mit dem Kind von Saint-Germain wird bei einer Beschlagnahme bei Noël erwähnt: »Une broche de pendule ronde a soc de marbre représentant un enfant sur un coussin tenant son pied et appuyée sur ladite boîte». Archives Nationales Y 12478, Z^o 3856, M. C. N. XXII 13, 25. 1. 1775, XIX-832, 27. 7. 1778 und Archives de la Seine D^o B^o Dos. 4469. Wir bilden ein gleiches Modell ab mit Ausnahme des Sockels aus vergoldeter Bronze. Das Werk ist von Julien Le Roy. Eine weitere Ausführung mit einem Porphyrsockel befand sich in der Sammlung der Prinzessin von Sagan vgl. Ausst. Kat. Paris 1984 Nr. 225.
- 67 Zitiert im Inventar von 1779.
- 68 Buchführung des Lazare Duvaux, Nr. 2952.
- 69 Monsieur de Billy besaß ein Kandelaberpaar von Saint-Germain, das bei seiner Nachlaßauktion erwähnt wird (Paris 15. November 1784, Nr. 186): »Une paire de girandoles à trois branches; le corps, formes de trepiéd & cassolettes, surmonté d'une flamme. Ces deux morceaux, bien ciselés et dorés, sont ornés de guirlandes de roses, avec entrelacs & chûtes de feuilles de vignes & portés sur de riches pieds de formes triangulaires, à griffes de lions».
- 70 Letzterer besaß eine Pendule mit einem sitzenden Kind und einem Werk von Roque, die als Nummer 117 seiner Nachlaßauktion vom 22. November 1787 erscheint.
- 71 Vgl. Anm. 57.
- 72 de Bellaigue 1972, 839–62.
- 73 Hebert 1760; Auktion Blondel de Gagny, 10. Dezember 1776, Nr. 680. »Une grande bouteille de porcelaine, celadon gaufrée montée avec ornemens de cuivre doré sur un pied de marbre africain monté, idem: ce morceau qui est très considérable a été exécuté par Vassou pour la bouteille & SAINT-GERMAIN pour les bronzes du pied», Kabinett des Monsieur Blondel de Gagny im »Dictionnaire Pittoresque et Historique de Paris 1766, und »Une grande bouteille en forme de vase de celadon à dragons et ornemens en demi-relief garnies de gorges à feuilles d'ornemens et entrelacs, consoles servant d'anses, mascarons et guirlande de bronze. Ce morceau est de considération tant par la beauté de la porcelaine que par la richesse et la belle exécution des bronzes. H. 39 pouces. Sur un pied de marbre africain orné de roseaux et de dauphins H. 14 pouces». Katalog der Auktion Blondel de Gagny, Paris, 10.–24. Dez. 1776 und 8.–22. Jan. 1777, Nr. 680; sowie Katalog der Auktion Mme Légère, Paris 15.–16. Dezember 1784, Nr. 66.
- 74 Archives Nationales, O^o 3371.
- 75 Archives Nationales, O^o 3371.
- 76 Lery 1931.
- 77 Briganti 1969.
- 78 Krohn 1922, Bd. II, 205; Eriksen 1974, 100.
- 79 Im Schloß in Münster gab es vor dem Zweiten Weltkrieg eine Pendule mit der Entführung der Europa des zweiten Typus mit einer Spieluhr im Sockel. Dieses Stück gehörte entweder Maximilian Friedrich von Königsberg-Rothensfels (1763–1784) oder Clemens August von Wittelsbach (1719–1762), beides Kurfürsten von Köln. Freundlicher Hinweis von Professor Mummendorf.
- 80 Zeichnung im Musée des Arts Décoratifs in Paris (Inv. Nr. A 18420), Nr. 68 seines Stuchwerks.
- 81 Hawley 1971, Nr. 14.
- 82 Clarke 1974.
- 83 Ananoff 1976, Bd. II, Nr. 350.
- 84 Diese Spieluhren wurden nach einem einzigen Modell ausgeführt. Die Form des Gehäuses war für unterschiedliche Zwecke, u. a. auch selbständig als Kassette, verwendbar. Die Wallace Collection bewahrt ein solches Gehäuse (F 399) mit den Initialen Ludwigs Prinzen von Rohan, das in ein Toilettebehältnis umgewandelt wurde.
- 85 Deshairs o. D., Taf. 84.
- 86 Die Carteluhre wird im Musée Nissim de Camondo, Paris, aufbewahrt (Katalog 1973, Nr. 248). Ein der Schleißheimer Pendule gleiches, aber signiertes Exemplar wurde in Paris verkauft (Coll. Baronne S., 26./27. Juni 1991). Ein weiteres Exemplar befindet sich im Pariser Kunsthandel.
- 87 Hawley 1984, 30–44.
- 88 Cambridge, Fitzwilliam Museum, Inv. Nr. M 2 1937.
- 89 Sammlungen in Schloß Blenheim (mit Uhrwerk von Gosselin).
- 90 Außer der abgebildeten Fassung lassen sich ihm noch zwei weitere zuschreiben. Die erste, eine Abwandlung des Sockels der Pendule mit der Entführung der Europa (zweiter Typus), trägt ein Paar Löwen aus Meißener Porzellan (Auktion Versailles, M^o Martin, 27. November 1983, Nr. 166). Die zweite trägt ein Paar Meißener Möpse (Auktion M^o Couturier und de Nicolay, Paris, 6. Dezember 1983, Nr. 113).
- 91 Archives Nationales, O^o 3371; übrigens modernisiert er das Aussehen eines älteren Modells, indem er eine neoklassizistische Vase auf eine Pendule montiert (vgl. das Modell mit Delphinen [2.8.16], Auktion, Paris, 21./22. Mai 1928, Nr. 92).
- 92 Ein Modell aus der Auktion Leroux, Paris 13.–18. April 1896 – »Pendule en bronze doré en forme de borne carrée; au-dessus du cadran, guirlandes et feuillage, au sommet, vase avec guirlandes; les côtés décorés de croissillons et marguerites. Signé pour le mouvement Daillé, à Paris et Saint-Germain pour le bronze. Epoque Louis XVI, H. 36 cm» konnte nicht identifiziert werden. Das gleiche gilt für die Pendule mit Venus, die im Inventar von 1779 beschrieben wird. Die 1774 datierte Pendule mit Pyramide ließe sich vielleicht Saint-Germain zuschreiben. Sie war früher im Besitz M. de Saint-Senoche (Auktion Sotheby's Monaco, 2. Dezember 1983, Nr. 306).
- 93 Eriksen 1974.
- 94 Ausst. Kat. Paris 1979.
- 95 Signiert und 1765 datiert, in: Réunion des Sociétés des Beaux Arts des Départements, 24, 1900, Taf. 26.
- 96 Lettres à M... sur les peintures... en 1761, Paris, 80.
- 97 Stein 1920; Lami 1911.
- 98 Veröffentlicht 1751.
- 99 Sie stammt aus einer anonymen Auktion, Paris 26. August 1776, Nr. 5.
- 100 Sammlung Wernher in Lütten Hoo; vgl. Ausst. Kat. London 1973.
- 101 Mit einem Uhrwerk von Charles Le Roy.
- 102 AK Paris Ader 29. 5. 1966, das Uhrwerk von Stollenwerk mit dem Datum 1766.
- 103 Schenkung von H. Kraemer an den Louvre, das Uhrwerk von Bailly l'Aîné.
- 104 AK Paris Ader 20. 6. 1961, Nr. 121.
- 105 AK Paris Ader 2. 3. 1972, Nr. 21.

- 106 Katalog der Sammlung Henriette Bouvier Musée Carnavalet Nr. 190, AK Sotheby London 25. 6. 1982, Nr. 147.
- 107 Vgl. Anm. 56.
- 108 Nach freundlichen Angaben von Monsieur Gaborit, der ein Buch über Pigalle vorbereitet.
- 109 Eine Zwischenform mit der Vase des ersten und der Basis des zweiten wird im Petit Trianon in Versailles aufbewahrt (Inventarnummer Vmb 912).
- 110 Vgl. 2.5.3.
- 111 Die Existenz von zwei Modellen für Pendulen mit Chinesen stellt die Frage nach ihrer Identifizierung. Es ist nur ein einziges Modell bekannt (vgl. 2.6.6). Wir sind nicht der Ansicht, daß es sich bei dem zweiten Modell um den Typus mit lackierten Figuren handelt, von dem mehrere Wiederholungen mit Werken von Etienne Lenoir oder Julien Leroy (Paris, Auktion M^{es} Couturier und de Nicolay, 16. Juni 1983, Nr. 64) erhalten sind. Es könnte sich vielmehr um das Modell mit einem Sockel und einer Bekrönung mit einem Chinesen mit Sonnenschirm handeln (Mühe/Vogel 1976, Abb. 123).
- 112 Vgl. 2.5.8.
- 113 Erste Fassung des Nashorns (vgl. 2.8.2).
- 114 Vgl. 2.5.3.
- 115 Diese Beschreibung ist zu oberflächlich, als daß sie die Identifizierung unter mehreren möglichen Modellen erlauben könnte.
- 116 Es konnte kein Modell für Girter identifiziert werden.
- 117 Möglicherweise gehören zu den inventarisierten Modellen für Paare von Wandleuchtern auch die mit dem gerissenen Hirsch und dem Wildschwein (vgl. 2.2.5). Die ursprünglichen Paare müssen mit einer Wandappliance mit Hirsch- oder Wildschweinkopf versehen gewesen sein.

Aus dem Französischen übersetzt von Doris Vogel-Köhn, München.

Danksagung

Der Autor dankt M. J. N. Ronfort, wie auch Mlle. Carre, Mme. Cardinal, Mlle P. Lemonnier, Mme Monod-Gayrand, Mme G. Wilson, MM. D. Akouffe, C. Baudex, T. H. Clarke, R. de l'Espée, Gaborit, H. H. Hawley, H. Ottomeyer, J. Parker, A. Praders, T. Poller, P. Pröschel, B. von Roda, F. C. Veyres und ganz besonders M. U. Leben, der die Übersetzung überprüft hat.

Anhang

Auszug aus dem Inventar vom 14. Dezember 1747
(M. C. N. XXVIII 305)

«Suivent les outils et ustancils servant à la profession dud. Sieur de Saint-Germain prisés et estimés à juste valeur et sans crüe par led. Sr LeBlanc de l'avis des Srs Thomas Oblot et François Gilbert tous deux fondeurs et demeurant à Paris susd. rue de Charenton... et ont signé:

| | |
|--|--------|
| Premièrement une grande pendule pour modèle non ciselée prisee | |
| deux cent livres, cy | 200 L. |
| Item un cartel à Diane pour model prisé la somme de cent livres, cy ¹¹⁰ | 100 L. |
| Item deux petites pendules carrées prisees ensemble cent quarante | |
| livres, cy | 140 L. |
| Item deux pendules de dormeur l'une pour modele et l'autre finie | |
| prisees ensemble cent quarante livres, cy | 140 L. |
| Item deux autres pendules l'une à chinois pour modele et l'autre | |
| surmoulée prisees ensemble la somme de cent quatre livres, cy | 104 L. |
| Item deux autres pendules à chinois l'une pour modele et l'autre | |
| finie, prisees ensemble la somme de cent vingt livres, cy ¹¹¹ | 120 L. |
| Item deux autres pendules audessous de la chinoise l'une pour model | |
| et l'autre finie prisees ensemble la somme de quatre vingt livres, cy | 80 L. |
| Item, deux cartels à fleurs l'un pour model et l'autre finy prisés | |
| ensemble avec un autre cartel fondu la somme de cent soixante livres, cy | 160 L. |
| Item, deux cartels à treilles l'un pour model et l'autre finy prisés | |
| ensemble la somme de quatre vingt livres, cy ¹¹² | 80 L. |
| Item deux autres plus petits cartels à fleurs l'un pour model et l'autre | |
| fondu prisés ensemble la somme de trente sept livres, cy | 37 L. |
| Item deux pendules a rinoceros l'une pour model et l'autre finie | |
| prisees ensemble la somme cent quarante livres, cy ¹¹³ | 140 L. |
| Item deux pendules a elephant l'une pour model et l'autre fondue | |
| prisees ensemble la somme de cent dix livres, cy ¹¹⁴ | 110 L. |
| Item deux pendules à Enfant l'une pour modele et l'autre finie prisees | |
| ensemble la somme de cent quarante livres, cy ¹¹⁵ | 140 L. |
| Item une petite pendule à pied pour model prisee la somme de cinquante | |
| livres, cy | 50 L. |
| Item quatre garnitures de boîte de pendules pour model prisees | |
| ensemble la somme de cent cinquante livres, cy | 150 L. |
| Item deux grandes et deux petites paires de grilles dont deux pour | |
| model et deux finie prisés ensemble la somme de cent livres, cy ¹¹⁶ | 100 L. |
| Item quatre paires de bras dont deux pour model, une de fondue et | |
| une de finie prisees ensemble la somme de cent cinquante livres, cy | 150 L. |
| Item deux autres petites paires de bras l'une pour model et l'autre | |
| finie prisees ensemble la somme de quarante livres, cy ¹¹⁷ | 40 L. |
| Item trois paires de bras dont une finie et deux autres fondues prisees | |
| ensemble la somme de trente deux livres, cy | 32 L. |
| Item quatre garnitures de Boîtes de pendules finies prisees ensemble | |
| la somme de cent livres, cy | 100 L. |
| Item une paire de grille et une pendule fondue prisees la somme de | |
| treize livres, cy | 13 L. |
| Item neuf étaux prisees la somme de cent trente cinq livres, cy | 135 L. |
| Item deux établis pour les étaux avec plusieurs planches servants à | |
| mettre lesd. étaux, plusieurs tas de limes et outils de fer à scier le cuivre, | |
| trois établis, deux garnis de leurs outils et tige, mortier de métal avec | |
| son pilon, prisés ensemble la somme de soixante trois livres, cy | 63 L. |

Hans Ottomeyer/Peter Pröschel

Vergoldete Bronzen

Die Bronzearbeiten des Spätbarock und Klassizismus

mit Beiträgen von

Jean-Dominique Augarde – Christian Baulez

David-Harris Cohen – Roland de l'Espée – Alastair Laing

Denise Ledoux-Lebard – Maria Przewoźna – Jean Nerée Ronfort

Michael Stürmer – F. J. B. Watson



wl. 2, nr. 1-10, 435-751

1986



Klinkhardt & Biermann · München